

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 43

Artikel: Die schweizerische Infanterietaktik und das neue deutsche Exerzier-
Reglement für die Infanterie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärschrift LVI. Jahrgang.

Nr. 43.

Basel, 25. Oktober.

1890.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die schweizerische Infanterietaktik und das neue deutsche Exerzier-Reglement für die Infanterie. (Fortsetzung.) — Das Exerzier-Reglement der französischen Infanterie. — Deutscher Armeekalender 1891. — Ausland: Oesterreich: † General der Kavallerie Graf Pejaczewicz. Bulgarien: Verordnung des Kriegsministers. Frankreich: Die fremden Offiziere bei den grossen Manövern. Ein Kriegsgericht. Versuche mit Sattelmustern. Algerien: Manöver in Kabylien. — Bibliographie.

Die schweizerische Infanterietaktik und das neue deutsche Exerzier-Reglement für die Infanterie.

(Fortsetzung.)

II.

Die Zugsschule. Herr Oberst Hungerbühler hält das Wort Zug und Schütze für besser als die jetzt in unserm Reglement üblichen „Sektion“ und „Tirailleur“. Wir können uns mit dieser Ansicht einverstanden erklären. Die Mannschaft wird sich die beiden Bezeichnungen sicher leichter merken als die bisherigen.

Das Wort Peloton dürfte nach unserer Ansicht ebenfalls durch Halbkompagnie ersetzt werden.

In der Broschüre werden mehrere Verdeutschungen, welche in dem deutschen Reglement vorkommen, angeführt.

Als die wichtigste Aenderung, welche das neue deutsche Reglement gegenüber dem frühern enthält, wird die Abschaffung des dritten Gliedes erwähnt. Es hat wirklich lange genug gedauert, bis man sich in Preussen zu dieser Neuerung entschlossen hat. Als ein Beispiel, wie weit blinder Nachahmungseifer führen kann, hätte sich anführen lassen, dass bei den Berathungen über unser Exerzierreglement 1875 die Anregung gemacht wurde, man möchte auch für unsere Infanterie die Dreigliederstellung annehmen.

Zur Richtigstellung der Angaben über die Zweigliederstellung müssen wir bemerken: die erste Armee, welche allgemein die Infanterie auf zwei Gliedern aufstellte, war, soweit bekannt, die englische. In den Halbinselkriegen und bei Waterloo hat dieselbe auf zwei Gliedern gefochten.

Von den Engländern mögen die Schweizer, welche Regimenter in englischen Diensten hatten, diese Formation angenommen haben. In den Revolutionskriegen machten die Alliierten ausnahmsweise von der Zweigliederstellung Gebrauch. So z. B. das preussische Regiment de Crousaz im Gefecht bei Bissingen 1793. Andere Beispiele nicht zu erwähnen. Im Jahr 1813 standen die Franzosen noch auf drei Gliedern. Marschall Marmont erzählt, dass in der Schlacht von Lützen viele Soldaten durch das Feuer des dritten Gliedes verwundet worden seien. Die Franzosen haben die Dreigliederstellung über die Mitte des Jahrhunderts beibehalten. Die Fussjäger machten hievon eine Ausnahme; seit ihrer Errichtung standen sie immer auf zwei Gliedern. Die Oesterreicher nahmen 1860 die Zweigliederstellung an.

Bei der Aufstellung und Eintheilung des Zuges (die in unserem Reglement erst in der Kompagnieschule behandelt wird) finden wir in Deutschland einen Vorgang, welcher von dem bei uns üblichen mehrfach abweicht.

Im Zug rangiren die Leute (nach Art. 82 des deutschen Reglements) nach der Grösse. „Die beiden grössten Leute bilden die rechte Flügelrotte, die beiden nächstgrössten die zweite Rotte u. s. w. bis zum linken Flügel. In jeder Rotte steht der Grössere im ersten Glied. Geringe Abweichungen sind statthaft.“ Der Zug wird bei 16 und mehr Rotten in Halbzüge und diese in Sektionen von 4 bis 6 Rotten eingetheilt.

Auf jedem Flügel befindet sich neben dem Mann des ersten Gliedes ein Flügelunteroffizier. Die übrigen Unteroffiziere und Unteroffizierdienstthuer sind als Schliessende 2 Schfitt hinter dem

zweiten Glied möglichst gleichmässig vertheilt und stehen hinter der letzten Rotten derjenigen Sektion (bei uns würde man sagen Gruppe), welche sie in zerstreuter Ordnung führen sollen. Die Spielleute stehen 7 Schritt hinter der Mitte des Zuges. (D. J. R. 83.)

Die Eintheilung des Zuges ist annähernd die gleiche wie bei uns; die Bezeichnungen sind verschieden. Die Unteroffiziere werden dagegen nicht gleich vertheilt. Es dürfte sich aber zu Gunsten der einen und andern Vertheilung gleich viel anführen lassen. — Wenn man das Gruppensystem beibehalten will, so dürfte vielleicht das Beste sein, wir würden die Korporale auf den rechten Flügel ihrer Gruppen stellen.

In dem deutschen Reglement folgen der Aufstellung und Eintheilung die Richtungen, Wendungen, Griffe, das Zusammensetzen der Gewehre, die Form des geschlossenen Zuges, der Frontmarsch, das Ziehen, die Schwenkungen, der Uebergang in Reihenspalte und aus dieser in Linie, der Uebergang aus der Linie in die Sektionspalte (Palte durch Abschwenden zu Vieren, zu Fünfen oder Sechsen), Uebergang aus Letzterer in Reihenspalte oder Linie, Uebergang aus einer Palte in die andere und Verändern der Marschrichtung in der Palte.

Von diesen verschiedenen Punkten werden einige von Hrn. Oberst H. eingehender besprochen. Derselbe findet besonders die Halbzugspalte vortheilhaft und empfiehlt ihre Anwendung auf breiten Strassen. — Unser Reglement kennt diese Formation ebenfalls (und zwar unter dem Namen Halbsektionspalte); gleichwohl wird sie nur selten geübt. Wir glauben nicht mit Unrecht, denn mit Ausnahme der von Napoleon I. erbauten Simplonstrasse kommen in unserm Lande Strassen, wo man in so breiter Formation marschiren könnte, selten vor.

Die Deutschen kennen die Bildung der Rottenpalte mit doublirten Gliedern nicht. Statt dessen schwenken sie (wie bei uns die Kavallerie) mit Abmärschen ab. Diese Art des Abschwendens „zu Vieren“ scheint Herrn Oberst Hungerbühler vortheilhaft. Er hält die Bildung der Rottenpalte mit doublirten Gliedern (die einmal auf das erste, dann wieder auf das zweite Glied eingeübt werden müsse) für schwieriger. Wir sind anderer Ansicht.

Bis jetzt haben wir die Schwierigkeiten der Formirung der Rottenpalte mit verdoppelten Gliedern nie bemerkt. In den Rekrutenschulen wird diese den Leuten schon am ersten Tag beigebracht. Auf das zweite Glied ist die Bildung der Doppelrotten schwieriger, aber das Ab- und Einschwenken zu Vieren ist ganz unmöglich, wenigstens bei der uns zur Verfügung stehenden Instruktionszeit.

So viel uns bekannt, hat keine Armee, welche einmal für Flankenbewegungen und für den Marsch auf der Strasse die Rottenpalte mit doublirten Gliedern oder (wie man in Oesterreich sagt) mit Doppelreihen angenommen hatte, diese wieder aufgegeben.

Die Formation ist gut, dagegen ist unser jetziges Kommando mangelhaft. Es müssen die Glieder verdoppelt werden, und dies wird nicht gesagt. Es wäre richtiger zu kommandiren: „Zu Vieren — rechts um!“ oder wenn man will: „Mit Doppelrotten rechts um!“ etc.

Es könnte sich fragen, auf welche Weise die Doppelrotten am besten gebildet werden?

In der Schweiz bleiben nach vollführter Drehung die ungeraden Rotten stehen und die geraden treten neben dieselben. Bei Linksum hat dieses das Störende, dass die geraden Rotten nach der Drehung rück- und seitwärts neben die ungeraden treten müssen.

In Frankreich und Oesterreich treten von den zwei zusammengehörenden Rotten nach vollzogener Wendung die Leute derjenigen Rotten vor, welche sich bei rechts (links) um hinter den andern befinden.

Fig. 1.

8 7 6 5 4 3 2 1
8 7 6 5 4 3 2 1
Sektion in Front.

Fig. 3.

8 6 4 2
7 5 3 1
8 6 4 2
7 5 3 1
Sektion nach Verdoppeln der Rotten bei: rechts-um.

Fig. 2.

8 7 6 5 4 3 2 1
8 7 6 5 4 3 2 1
Sektion in Front.

Fig. 4.

7 5 3 1
8 6 4 2
7 5 3 1
8 6 4 2
Sektion nach Doubliren der Rotten bei: links-um.

Bei diesem Vorgang, wo das Bilden der Doppelreihen immer nach vorwärts stattfindet, ist die Bildung der Doppelreihen (und auch in der Folge die Wiederherstellung der Linie) sehr erleichtert und dürfte aus diesem Grunde den Vorzug verdienen.

Noch einfacher wäre wohl auf das Ankündigungs-kommando „Zu Vieren“ treten die Leute der geraden Rotten hinter die der ungeraden, und auf Rechts (Links) um! machen sie die Drehung.

Ebenso einfach könnte die Herstellung der frühern Front erfolgen. Auf das Kommando „Zu Zweien!“ Bildung der einfachen Rottenpalte und auf „Links (Rechts) um!“ ist die frühere Front erstellt.

Wenn man nach Uebergang „zu Zweien“ lieber in bisheriger Weise Front, bezw. „auf das zweite Glied Front“ kommandirt, kommt dies auf das Gleiche heraus.

Nicht mehr Schwierigkeiten würde das zu Vieren Treten bereiten, wenn das zweite Glied vorne ist.

In Bewegung müsste dem Kommando zu der Drehung das „Marsch“ folgen, wie dieses jetzt auch geschieht.

Alle erwähnten Arten, den Flankenmarsch auszuführen oder die Marschkolonne zu bilden, dürften sich leichter bei uns einbürgern, als das Abschwanken zu Vieren. Schliesslich dürfte schwer zu bestreiten sein, das Ployrungen und Deployrungen durch Flankenmarsch mit doublirten Gliedern, ohne allen Vergleich weniger Schwierigkeiten bieten, als bei dem „Abschwanken zu Vieren“.

Bei dem Feuern des geschlossenen Zuges bemerkt das deutsche Reglement: Die Frontlinie muss mit derjenigen des zu beschliessenden Zieles möglichst gleich laufen; nöthigenfalls hat der Zug vorher eine entsprechende Schwenkung auszuführen.“

(D. J. R. 95.) Vielleicht wäre es noch besser gewesen zu sagen: Die Frontlinie muss senkrecht auf das zu beschliessende Ziel stehen. Aufnahme dieses Grundsatzes in unser Reglement wäre wünschenswerth, denn oft wird nicht gehörig berücksichtigt, dass ein schiefer Anschlag das Schiessresultat beeinträchtigt.

Als Feuerarten des geschlossenen Zuges kennt unser Reglement die Salve (stehend und kniend) und das Schnellfeuer (Magazinfeuer).

Das deutsche Reglement, Art. 96, sagt: „An Feuerarten kommen Salve und Schützenfeuer zur Anwendung.“ Letzteres unterscheidet sich in langsames und schnelleres Schützenfeuer.

In früherer Zeit wurde das Gewehr nach Ermessen als Einzellader gebraucht oder es wurde aus dem Magazin geschossen. Seit der Einführung des Repetirgewehres (Modell 1888) wird immer mit Benützung des Magazins geschossen.

Die Bezeichnung Salve dürfte durch eine besser passende ersetzt werden. „Salve“ heisst sei gegrüsst, oder sei willkommen, Salvenfeuer daher Begrüssungs- oder Bewillkommungsfeuer. Ein sonderbarer Willkomm, den Begrüßten mit einem gut gemeinten Hagel tödtlicher Geschosse zu überschütten!

Zweckmässiger schiene uns die Bezeichnung: Gesamtfeuer, Abtheilungsfeuer, Zugsfeuer, Kompagniefeuer u. dgl.

Bei allen Vortheilen, welche die Gesamtfeuer auf Kommando schon dadurch bieten, dass man die Truppe mehr in der Hand behält, dürfte man doch in vielen Fällen auf die gleichzeitige Abgabe der Schüsse zu Gunsten eines bessern Ziels verzichten. Es schiene uns daher zweck-

mässig, eine Feuerart einzuführen, bei welcher von „Fert“ aus dem Mann gestattet ist, nach erfolgtem Kommando ruhig anzuschlagen und den Schuss abzugeben, wenn er das Ziel erfasst hat. Es würde dieses unserem jetzigen Gruppenfeuer (dessen Bezeichnung beiläufig bemerkt wenig zutreffend ist und für den Zug noch weniger passen würde) entsprechen.

Die Franzosen haben eine ähnliche Feuerart (das feu à volonté), welches nach Angabe von Ziel und Distanz, aus der Stellung von „Fert“ aus (auf das Kommando Commencez le feu) eröffnet wird.

Eine passende Bezeichnung für diese Art Feuer (welche bei uns auf „Schuss“ ausgeführt wird) könnte keine Schwierigkeit bieten.

Das langsame und lebhafte Schützenfeuer der Deutschen bietet in vielen Fällen grosse Vortheile und diese fallen jetzt mehr ins Gewicht, da das rauchlose Pulver stets ein gezieltes Feuer ermöglicht. Einige Schwierigkeit dürfte im Gefecht das „Stopfen“ verursachen.

Den Schwenkungen widmet Herr Oberst Hungerbühler besondere Aufmerksamkeit und gibt hier der Art, wie diese in Deutschland ausgeführt werden, vor der bei uns gebräuchlichen entschieden den Vorzug.

Betrachten wir die beiden Arten Schwenkungen! Stehenden Fusses: In der Schweiz dreht sich der Flügelmann auf das Kommando gleich nach der bezeichneten Richtung und die Mannschaft marschirt auf dem kürzesten Weg neben ihn.

In Deutschland dreht sich der Flügelmann, welcher den Pivot bilden soll, auf dem Platz allmählig herum. „Je nachdem Jeder näher am Drehpunkt steht, verkürzt er seinen Schritt. Die Fühlung ist nach dem stehenden, die Richtung nach dem schwenkenden Flügel“ (D. J. R. 108).

Bei uns findet daher die Schwenkung wie ein Aufmarsch, in Deutschland im Kreisbogen statt. Erstere bietet den Vortheil, die Schwenkung ist schneller ausgeführt und die Leute machen rascher Front gegen die neue Marschrichtung. Sie verdient desshalb den Vorzug.

In der Bewegung macht in der Schweiz auf das Kommando zur Schwenkung der Führer sofort die entsprechende Drehung und marschirt mit „etwas verkürztem Schritt“ fort, bis die Abtheilung die Schwenkung vollzogen hat. „Die Leute marschiren im Laufschrift auf.“ (Sch. J. R., Art. 51.)

In Deutschland findet die Schwenkung im Marsch in gleicher Weise, wie stehenden Fusses statt. Bei den Hakenschwenkungen (d. h. bei solchen, wo mehrere Abtheilungen successive auf dem gleichen Punkt schwenken sollen) schreibt das Reglement vor, den Drehpunkt frei zu machen.

Wägen wir die Vor- und Nachtheile, welche sich bei dem einen und andern Vorgang ergeben, gegen einander ab.

In der Schweiz ist die Schwenkung rasch ausgeführt und der Drehungspunkt ist sofort freigemacht. Letzteres fällt bei geschlossenen Kolonnen schwer ins Gewicht. Dagegen bietet die Schwenkung den unerquicklichen Anblick der Unordnung und einer zwecklosen Hetze. Bei öfterer Wiederholung ist die Schwenkung sehr geeignet, die Mannschaft unnöthiger Weise zu ermüden.

In Deutschland geht die Schwenkung zwar langsamer aber in schöner Ordnung vor sich. Gleichwohl erfordert die Evolution viel Uebung. Es ist für den Mann schwer, auf die eine Seite Fühlung, auf die andere Richtung zu behalten. Der grösste Nachtheil ist aber, dass bei dieser Art Schwenkung in der geschlossenen Zugkolonne der Schwenkungspunkt nicht rasch genug frei wird und die hintern Abtheilungen zu einem schwierigen Schrägmarsch genöthigt sind.

Wir bemerken dieses hier, da schon bei der Zugsschule auf die später folgenden Evolutionen der Kompagnie Rücksicht genommen wird.

Bei dem einen Vorgang haben wir Schnelligkeit, aber auch Unordnung und Gejage, bei dem andern Ordnung aber Langsamkeit und bei tieferer Kolonne Stockung. Es ist schwer, die Scylla und Charybdis zu vermeiden. Das Richtige dürfte sein, man behalte unsere jetzige Schwenkungsart bei (welche dem *Tournez à droite* [gauche] der Franzosen entspricht), aber der Flügelmann soll, sobald er die Drehung gemacht, den Schritt verkürzen und die Mannschaft statt im Laufschritt im beschleunigten Schritt in die neue Richtung begeben. Auf diese Weise wird die übereilte Hast und die Stockungen (bei tieferer Kolonne) vermieden. Wenn es Eile hat, kann man die Schwenkung immer im Laufschrift ausführen lassen.

Kleinere Direktionsänderungen werden am besten wie bei den Franzosen (bei dem *Changement de direction*) bewirkt; man nehme den Führer auf den dem Drehpunkt entgegengesetzten Flügel und gebe diesem den Direktionspunkt an, auf welchen er dann frisch losmarschirt. Das französische Reglement gibt nur zu detaillirte Vorschriften über die Ausführung dieser einfachen Evolution.

S. 43 wird bemerkt, dass wir zu Direktionsveränderungen in der Marschkolonne „Kolonne rechts (links)“ und die Deutschen: „Rechts (oder links) schwenkt“ kommandiren. Es schiene uns zweckmässig, das Kommando durch einen Befehl zu ersetzen, da die Bewegung nicht vom ganzen Zug gleichzeitig, sondern von den Theilen des-

selben successive ausgeführt wird. Sehr wahrscheinlich würde dieser meist lauten: „Spitze rechts schwenkt“ oder „halbrechts schwenkt“ u. s. w.

Bei Aufmärschen aus der Marschkolonne in Linie sollte bei uns die Spitze den Schritt verkürzen und die Mannschaft statt im Laufschrift in beschleunigtem Schritt aufmarschiren. In diesem Falle würden die gleichen Nachtheile verschwinden, welche sich bei der jetzigen Art des Schwenkens zeigen. Wenn man Laufschrift beim Aufmarsch anwenden will, sollte man es kommandiren.

Das Abbrechen in Rottenkolonne ist kaum als besondere Evolution zu betrachten, da es genügen würde nach bewirkter Drehung die Spitze der Kolonne auf Kommando oder Befehl die betreffende Direktionsänderung vornehmen zu lassen.

Wenn es belieben sollte, die Halbsektions- oder Gruppenkolonne in der Kompagnie einzuführen, sollten diese schon in dem Zug eingeübt werden.

Zum ersten Unterricht in der Zugsschule und zur Uebung schwacher Züge sollte es gestattet sein, diese auf ein Glied aufzustellen.

Herr Oberst Hungerbühler wendet seine Aufmerksamkeit nach Besprechung der Formationen und Bewegungen des Zuges, in geschlossener Ordnung, derjenigen in geöffneter Ordnung zu. Er hebt hervor, dass in Deutschland eine besondere Eintheilung in Gruppen nicht stattfindet. Er hält es als eine bemerkenswerthe Vereinfachung, dass dort immer von der Mitte ausgebrochen werde.

Die Art, wie in Deutschland die Schützenkette gebildet wird, entspricht unserer geöffneter Linie. Der Abstand wird aber von Mann zu Mann auf 1 bis 2 Schritt angegeben. „Soll ein breiterer Zwischenraum genommen werden, so hat dieses der Zugführer ausdrücklich anzuordnen.“ (Deutsch. Inf.-Regl. 127.)

Mit dem Wegfallen der Gruppenbestände sollten auch die Kommandos der Gruppenchefs verschwinden. Die Feuerlinie muss direkt durch die Kommandos oder Zeichen des Zugführers geleitet werden. Die Zwischenkommandos der Gruppenchefs würden nur den Lärm vermehren und zu Missverständnissen Anlass geben. Man scheint eine direkte Leitung durch den Zugführer, seit das rauchlose Pulver eingeführt ist, welches die Uebersicht erleichtert, für möglich zu halten. Die Aufgabe der Unteroffiziere dürfte sich in Zukunft in der Schützenkette auf Beaufsichtigen der Leute und Sorge dafür, dass diese den Befehlen des Zugchefs genau nachkommen, beschränken. Die Befehle des Letztern würden sie nur dann wiederholen, wenn diese von der Mannschaft nicht verstanden worden sind.

Durch Verminderung der Gruppenintervallen in dem 4. Theil unseres Exerzierreglements haben auch wir uns der Formation der deutschen Schützenkette genähert. Es ist kaum zweifelhaft, dass bei einer Reglementsänderung die Gruppenabstände ganz verschwinden werden. Wenn man aber die Gruppenlinie durch die Schützenkette ersetzt, so sollten auch die Kommandos entsprechend geändert werden. Statt z. B. „Vorwärts in Gruppen“ sollte „Vorwärts in Schützenkette“ oder „Vorwärts ausbrechen“ und dgl. kommandirt werden.

Als einen Vortheil würden wir es erachten, bei dem Terrain unseres Landes, neben der Schützenkette für Ausnahmefälle die Gruppenlinie beizubehalten, doch in diesem Falle sollte das Bestimmen der Gruppenabstände dem Zugführer überlassen werden.

Sehr wenig zweckmässig, wie Herr Oberst Hungerbühler bemerkt, ist unser Kommando: „In Gruppen“, welches immer missverstanden wird. Es ist eben ein unvollständiges Kommando, welches nicht sagt, dass auf der Grundlinie ausgebrochen werden sollte. Das deutsche Kommando: „Auf der Grundlinie schwärmen“ ist zweckmässiger. Das Wort schwärmen dürfte aber nach unserer Ansicht besser durch ein anderes ersetzt werden z. B. „Auf der Grundlinie in Schützenkette!“ u. dgl.

Beachtenswerth erscheint uns Art. 127 des deutschen Reglements. Dieser sagt: „Die Bildung der Schützenlinie muss in jeder Richtung und aus jeder Formation und in grösster Ordnung und Stille erfolgen.“

In unserer Instruktionspraxis ist dieser Grundsatz schon längst aufgenommen worden. In dem Büchlein „Instruktion der Schweiz. Infanterie“ wird gesagt: „Rascher Uebergang in geöffnete Ordnung aus der geschlossenen Formation ist sehr wichtig und soll sowohl stehenden Fusses als in der Bewegung und zwar in jeder Richtung erfolgen können“. „Das Ausbrechen aus der Rottenkolonne muss ebenso rasch als aus der Linie erfolgen“ u. s. w. (II. Bd. S. 108.) Es wäre wünschenswerth, dass dieser Grundsatz durch das Reglement sanktionirt würde.

Herr Oberst Hungerbühler findet die Bewegungen der Schützenlinie nach dem deutschen Reglement einfach und führt einige Kommandos an. Uns scheinen die in unserem Reglement enthaltenen, wie „Vorrücken“ „Rückzug“ u. s. w., dann besonders die Zeichen zweckmässiger. Obgleich von den Signalen mit der Trompete in neuerer Zeit wenig mehr Gebrauch gemacht wird, sollten doch die in unserem Reglement enthaltenen beibehalten, Vorrücken aber durch ein mehr markirtes Signal ersetzt werden.

In unserem jetzigen Exerzierreglement ist in

Art. 241 Richtung auf die Mitte oder Angabe eines Führers und in Art. 456 Bezeichnung einer Richtungsgruppe vorgesehen. Im deutschen Reglement vermissen wir eine ähnliche, gewiss sehr notwendige Bestimmung.

S. 46 sagt Herr Oberst Hungerbühler: „Sehr gut gefällt mir das deutsche Kommando „Sprung! Auf! Marsch Marsch!“ In dem Vorbereitungs-kommando Sprung liegt eine Federkraft, die dem nachfolgenden „Auf“ einen mächtigen Impuls verleiht.“

Dieses Kommando des Zugführers ist jedenfalls viel angemessener als unsere bisher vielfach wiederholten Zurufe aller Gruppenchefs „Auf! mir nach!“ welche den Lärm bis zu dem einer Judenschule steigerten.

Herr Oberst Hungerbühler (S. 47) vermisst in dem deutschen Reglement eine Formation, welche dem Rudel oder unserem Schwarm entspricht. Er begründet die Nothwendigkeit dieser Formation, welche in schwierigem Gelände, wo geschlossene Abtheilungen nicht durchkommen können, grosse Vortheile bietet. Er führt Fälle an, wo diese Formation Nutzen gewähre. Wir pflichten vollständig seiner Ansicht bei.

Zweckmässig ist die Bestimmung des deutschen Reglements (Art. 134), dass auch beim Exerzieren die befohlenen Visire stets mit grösster Genauigkeit einzustellen seien.

Das deutsche Reglement kennt für die Tirailleurs nur die Salve und langsames und schnelles Schützenfeuer. Es ist dieses gegenüber dem früher üblichen eine Vereinfachung, welche dem im Felde in Wirklichkeit Anwendbaren entspricht, Mit fleissigem Gebrauch der Pfeife mag sich bei den Manövern der voreilige Munitionsverbrauch dämpfen lassen.

Unsere jetzigen Vorschriften sehen Gruppensalven auf Kommando, Gruppenfeuer mit freier Abgabe des Schusses und Schnellfeuer, auch ausnahmsweise Feuer der bessern Schützen vor.

Zweckmässig schiene uns für den Exerzierplatz und die Manöver „das Salvenfeuer und das Feuer mit freier Abgabe des Schusses“ beizubehalten. Wir würden es selbst begrüssen, wenn das Feuer von einem Flügel wieder eingeführt würde. Feuer mit Namensaufruf wird sich bei spärlich für die Feldübungen bemessenen Patronen schwerlich umgehen lassen, wenn nicht rascher Munitionsmangel eintreten soll. Im Felde werden wir zufrieden sein, wenn wir neben dem schnellen noch ein langsames Schützenfeuer zu Stande bringen.

Abschaffung des Wortes „Schnellfeuer“ erschiene uns wünschenswerth; dasselbe veranlasst nur zu leicht zu dem Glauben, dass eine möglichst grosse Anzahl Schüsse und nicht gutes

Zielen die Hauptsache sei. Das letztere ist in Zukunft (wo der Pulverdampf nicht mehr hindert) noch viel wichtiger als in früherer Zeit.

Sehr nothwendig ist, den Zugführern den Gebrauch der Pfeife zu empfehlen, sobald das Ziel verschwindet oder ein regelloses Feuer Platz greift.

Mit aller Strenge muss darauf gehalten werden, dass nach dem Pfiff und zwar bis auf Abgabe eines neuen Kommandos kein Schuss fällt. Eine Truppe, die den Pfiff des Führers nicht beachtet, hat keine Feuerdisziplin.

In den durch das neue Gewehr und seine Munition bedingten Verhältnissen ist es begründet, den Offizieren den Gebrauch von Ferngläsern zu empfehlen, um die Aufstellungen des Feindes zu entdecken und die eigene Feuerwirkung beobachten zu können.

So lange kein einfacher und zuverlässiger Distanzmesser eingeführt ist, erscheint es sehr nothwendig, dass der mit der Feuerleitung betraute Zugführer einen oder zwei im Entfernungsschätzen besonders geschickte Leute mit sich nehme. Es werden dieses Leute mit besonders scharfem Auge sein müssen, welche ihn mitunter noch auf andere Erscheinungen auf dem Gefechtsfeld aufmerksam machen und ihm nützliche Dienste leisten können.

Wir wollen zu der Broschüre zurückkehren. S. 53 wird die Feuerleitung unserer früheren Schiessinstruktion kritisirt. „Der letzte Soldat,“ sagt Herr Hungerbühler, „hatte das Gefühl, es gehe im Ernstfall nicht so zu, so könne es nicht gemacht werden.“ Wir haben die Feuerleitung und die Feuerarten, wie sie durch unsere Schiessinstruktion von 1881 vorgeschrieben wurden, stets nur als ein Disziplinierungsmittel betrachtet. Es verhält sich dabei ganz gleich wie bei den Gewehrgriffen und dem deutschen Parademarsch. Wohl hat auch noch nie der letzte Soldat geglaubt, dass im heftigen feindlichen Feuer schön klappende Gewehrgriffe und der Parademarsch den Ausschlag geben. Gleichwohl legen die Deutschen im Frieden auf das eine und andere grossen Werth.

Der Herr Verfasser untersucht was zweckmässiger sei: das bei uns angenommene System Veillon, stets nur einen Schuss abzugeben oder nach General Boulanger drei Schüsse (feu à trois cartouches) oder wie die Deutschen keine Schusszahl zu bestimmen. Wir geben für unsern Theil auf dem Exerzier- und Schiessplatz dem Einschussystem den Vorzug. Das Dreischussystem hat den Nachtheil, dass es, wie der Verfasser bemerkt, sich der Kontrolle entzieht. Das deutsche endlich entspricht der Wirklichkeit, wie es in der Broschüre ausführlich dargelegt wird. Wir möchten beifügen: In der Zone

der Massenverluste — wie sie nach dem Feldzug von 1870/71 genannt wurde, hört jedenfalls das kommandirte Feuer auf. Aus der Zeit des Vorderladers ist uns aus eigener Erfahrung wohl bekannt, wie wenig man die Truppe in den Augenblicken eines nahen Feuergefechtes zu beherrschen vermochte; jetzt in der Zeit des Repetirgewehres wird dieses in nicht geringerem Maasse der Fall sein! Aber schon damals hat die Lebensgefahr verbunden mit den Einwirkungen auf alle Sinne des Menschen eine betäubende Wirkung hervor gebracht, die selbst durch noch furchtbarere Erscheinungen kaum mehr gesteigert werden kann!

Es mögen uns zum Schluss noch einige Bemerkungen gestattet sein. Wir vermissen in dem Abschnitt Soldatenschule und Zugsschule eine Besprechung der Aufstellung zu den Uebungen oder, wie unser Reglement es unterscheidet, die Besammlung durch das Kommando „Antreten“ und durch „Fahnenmarsch“. Mit andern Worten die Besammlung mit Beobachtung der Rangirung nach der Grösse (wenn man Musse hat) und die Besammlung durch Fahnenmarsch ohne Rücksicht auf die Grösse der Leute, wenn Eile nothwendig ist.

In letzterer Besammlungsart glauben wir einen Vortheil unseres Reglements zu erblicken, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Ist es nützlich, wenn die Soldaten gewöhnt werden mit andern Neben-, Vorder- oder Hintermännern sich zu besammeln und so unter andern Unteroffizieren zu manövriren.

2. Bei der beinahe ausschliesslichen Fechtart in geöffneter Ordnung ist es in den Gefechten nicht zu vermeiden, dass Leute verschiedener Kompagnien, ja selbst verschiedener Bataillone und Regimenter oft durcheinander gemischt werden. Um wieder einen leistungsfähigen Körper zu bilden, ist es nothwendig, dass die Offiziere, sobald es die Verhältnisse gestatten, die Mannschaft sammeln, gleichgültig welcher Kompagnie, welchem Bataillon oder Regiment sie angehören.

Die Nothwendigkeit eines solchen Verfahrens hat sich jederzeit, am meisten aber in den neuesten Feldzügen erwiesen. Diese Besammlungen werden sich aber im Gefecht leichter bewirken lassen, wenn sie schon einen Theil der Friedensübungen gebildet haben und von Anfang an und zwar vom Zug bis zum Regiment angewendet worden sind. — Wer einen solchen Versuch erst auf dem Gefechtsfeld oder nur in grössern Verhältnissen im Frieden machen wollte, dem würden traurige Erfahrungen nicht erspart bleiben.

Die Aufnahme der Besammlung durch Fahnenmarsch in unser Reglement danken wir dem verstorbenen Oberst Hofstetter. Es ist uns wohl bekannt, dass der Fahnenmarsch jetzt in keinem Kreise geübt oder so geübt wird, wie es in dem

Gedanken des Verfassers lag. — Mangel an Zeit, die Ansicht, dass diese für anderes, was nothwendiger sei, verwendet werden müsse u. s. w., mögen die Ursache sein.

Ein ernster Versuch mit der Besammlung durch Fahnenmarsch ist leider noch selten gemacht worden. Wo es versucht wurde, hat sich die Anwendung desselben nicht nur möglich, sondern auch vortheilhaft erwiesen.

Streichung des Fahnenmarsches aus dem Reglement würden wir als Rückschritt betrachten.

Das neue deutsche Reglement sieht übrigens im Zug eine unserm Fahnenmarsch ähnliche Uebung vor. In Art. 81 wird gesagt: „Der Zug muss auch in der nicht gewöhnlichen Ordnung und mit vollständig versetzten Rotten — unrangirtes Exerzieren — im Tritt und ohne Tritt unter Aufrechterhaltung der Stille, alle reglementarischen Bewegungen ausführen können.“

Das französische Reglement unterscheidet zwei Besammlungsarten: Sammlung (*rassemblement*) und Ralliren (*ralliement*). Das letztere entspricht einigermassen unserem Fahnenmarsch.

In dem deutschen Exerzierreglement vermissen wir den Uebergang von der Eingliederstellung zu der auf zwei Gliedern und umgekehrt. Es schiene uns dieses sehr nothwendig ohne dass wir uns deshalb zu der Ansicht des Oberst Halen (im Sommernachtstraum) bekehren möchten, dass die eingliedrige Stellung im Gefecht die Schützenkette ersetzen sollte. (Fortsetzung folgt.)

Das Exerzier-Reglement der französischen Infanterie. Hannover 1889, Helwing'sche Buchhandlung. 12°. S. 251. Preis Fr. 2. 70.

Das Büchlein ist sehr geeignet, mit den französischen Exerziervorschriften, welche manches Gute enthalten, bekannt zu machen. In demselben werden behandelt: I. Grundlage der Ausbildung, II. Soldatenschule, III. Kompagnieschule.

In der Soldatenschule enthält die Einleitung ziemlich die gleichen Grundsätze, welche in derjenigen zu unserem Reglement niedergelegt sind. — Auffallen wird die Eintheilung der Soldatenschule. Der erste Abschnitt behandelt die Einzelausbildung und empfiehlt, beim ersten Unterricht „möglichst wenig Leute auf einmal zu instruiren“.

Für Freiübungen und das Bajonnettiren sind 4 Schritt Abstand vorgeschrieben. Den Vorschriften für die Stellungen und Bewegungen ohne Gewehr folgen die für die Ausbildung mit Gewehr. Etwas ausführlich werden das Richten, die Anschlag- und Zielübungen u. s. w. behandelt.

Der Einzelausbildung folgt die Ausbildung der Gruppe, zuerst geschlossen und dann in aufgelöster Ordnung und im Terrain.

Der III. Theil ist der Kompagnieschule gewidmet; dieselbe umfasst nicht nur die Ausbildung in geschlossener und geöffneter Ordnung, sondern auch das Verhalten im Gefecht.

In der Kompagnieschule ist ein Abschnitt der Ausführung der für die Sektion vorgeschriebenen Bewegungen in der Kompagnie gewidmet. Ebenso behandelt ein anderer das Verhalten der Kompagnie in geöffneter Ordnung im Bataillonsverband und wenn sie sich isolirt befindet.

Eine Beurtheilung des französischen Exerzier-Reglements fällt hier ausser Betracht. Gleichwohl möge die Bemerkung gestattet sein, dass es uns besser erschiene, das Gefecht in einer besondern Anleitung statt in dem Reglement selbst zu behandeln. Allerdings geschieht dieses in dem deutschen Exerzierreglement ebenfalls, aber dieses ändert an der Sache nichts.

Sehr zweckmässig ist, dass den deutschen Kommandos die französischen beigelegt sind. Es wäre sogar erwünscht, der Uebersetzung wären auch die französischen Inhaltsangaben der einzelnen Artikel des Reglements beigelegt worden.

Interessiren dürfte noch, dass das Vorwort von Bern datirt ist.

Deutscher Armeekalender 1891. J. C. Bruns Verlag in Minden in Westf. Preis 70 Cts.

Der Kalender ist sehr reichhaltig; er enthält für Ornithologen, Geflügelzüchter, Jäger, Bienenfreunde, Fischer und Landwirthe nützliche Notizen. Dann einige kleine Erzählungen; eine Beschreibung des neuen deutschen kleinkalibrigen Repetirgewehres; eine kurze Biographie des Generals von Bredow u. s. w. Zum Schluss vom deutschen Reichsheer das Personal der Hauptabtheilungen der Kriegsministerien und der Armeekorps einschliesslich der Divisions-, Brigade- und Regimentskommandanten. Die meisten Korpskommandanten sind in ächten Kalender-Holzschnitten abgebildet.

Ausland.

Oesterreich. († General der Kavallerie Graf Pejaczewicz) ist am 12. Juli plötzlich in Gastein gestorben. Derselbe wurde 1833 in Predfalu in Slavonien geboren und trat 1849 als Kadet in das 6. Chevauxlegers-Regiment; mit diesem machte er den ungarischen Feldzug mit und wurde während demselben zum Lieutenant und später zum Oberlieutenant befördert. 1851 avancirte er zum Rittmeister und wurde 1857 als kaiserlicher Adjutant in das Adjutantenkorps versetzt. Im kaiserlichen Hauptquartier machte er die Schlacht von Solferino 1859 mit. Im gleichen Jahre wurde er zum kaiserlichen Flügeladjutanten ernannt. 1864 avancirte Pejaczewicz zum Oberst und Kommandanten des 9. Husarenregimentes, mit diesem machte er 1864 den Feldzug gegen Dänemark und 1866 den Feldzug gegen die Preussen mit. Bei Königgrätz wurde ihm durch